

rengetistepe Ostafrikas. Bei einer Betrachtung des vorliegenden einzelnen Restes wären zunächst einmal die Beziehungen zu den verschiedenen altersgleichen Funden der umliegenden Gebiete herzustellen. Als solche sind für unseren Bereich die Funde aus der Steiermark (z. B. Eggersdorf bei Graz) und Ungarn (Baltavar) in Betracht zu ziehen. Wenn wir uns auf den Größenvergleich stützen, so ergibt sich nachfolgendes Bild, wobei der Mangel an guten Material deutlich wird:

	P ₃	M ₁	M ₂	M ₃
Chalicotherium goldfussi KAUP	—	—	—	52—61:21—31 mm
Ch. baltavarensis PETHÖ	24:14	—	—	—
Ch. styriacum BACH	18:12,5	26:16,6	35:21,5	37:21
Chalicotherium von Henndorf	23,5:16,5	35:22	64:27	52:28
Zahnreihe der Molaren	132 mm			

Die Größe des M₃ unseres Fundes paßt zu den Angaben der Größe von Ch. goldfussi. Auch die Maße des P₃ von Baltavar würden zu dem Henndorfer Fund, gemessen an den noch vorhandenen Zahnwurzeln, passen. Nicht passen dagegen die Maße von Ch. styriacum BACH 1912. Eine Klärung des Verhältnisse von Chalicotherium goldfussi zu Ch. baltavarensis, insbesondere ob es sich hier nicht um eine Symphonie handelt, ist noch offen, desgleichen auch der Status von Ch. styriacum. Eines ist jedoch an dem vorliegenden Funde von Bedeutung, nämlich die Altersstellung. Mit dem Funde in Henndorf ist der Nachweis von Chalicotherium noch im Oberpannon (Basis Zone G, Taborer Phase) erbracht und somit das jüngste Vorkommen dieser Tiere in unserem Gebiet. Für das Burgenland ist dies der erste Fund aus dem Pannon und der zweite überhaupt (Molar von Kaisersteinbruch, Torton, PIA u. SICKENBERG Nr. 1578).

L I T E R A T U R

- BACH, F., 1912: Chalicotherienreste aus dem Tertiär Steiermarks. Jhb. d. geol. RA LXII, Wien.
- HOLLAND, W. J. u. PETERSON, O. A., 1914: The osteology of the Chalicotheroidae Mem. of the Carnegie Museum. III.
- KAUP, J.: Description d'ossements fossiles II.
- PETHÖ, J., 1885: Über die fossilen Säugetierüberreste von Baltavár, Földtani Közlöny 1885.
- PIVETEAU, J., 1957: Traite de Paläontologie, VI., Mammiferes (1 et 2).
- SCHAUB, S., 1943: Die Vorderextremität von Ancylotherium pentelicum GAUDRY et LARTET. Schweiz. Paläont. Abh. 64.
- SCHLOSSER, M., 1883: Über Chalicotherium-Arten. Neues Jahrb. f. Min. 1883, II.
- WEHRLI, H., 1939: Die Chalicotherien aus den Dinotheriensanden Rheinhessens. Mittl. d. Rst. f. Bodenf. Zwgt. Darmstadt 1939.
- ZITTEL, K., 1923: Grundzüge der Paläontologie. München u. Berlin.
- Weitere Literatur siehe in den einschlägigen Werken.

Franz Sauerzopf

Zwei Wallfahrtsmedaillen aus dem Burgenland?

Karl Roll beschreibt in den Mitteilungen der Wiener numismatischen Gesellschaft, Heft 57—58 des Jahrganges XV, einen Zwitteranhänger aus dem städti-

sehen Museum in Salzburg, der auf der Hauptseite eine reich gekleidete Madonna zeigt, zu deren Häupten zwei Engel brennende Kerzen halten. Darunter finden sich die Worte: „Maria Loretto“ Die Rückseite stellt die Pestsäule in Wien dar. Hier heißt die Inschrift: „Gloria patri et filio et spiritui sancto.“ Ober der Ballustrade findet sich die Signatur P S.

Die Medaille ist aus Messing und wird von einem feinen Reifen umfaßt.

Roll lokalisiert das Gepräge für „Loretto bei Brodersdorf in Burgenland, dessen Kirche 1644 geweiht wurde“ und reiht es als Stück 7 der ungarischen Medaillen aus der Werkstatt der Seel ein. Es handelt sich tatsächlich um einen Zwitter, denn die Hauptseite mit der Madonna ist für eine zweite Medaille benützt, wie



Zeller in den Mitteilungen des Clubs der Münz- und Medaillenfreunde Jhrg. 1894 nachweist. Hier zeigt aber die Aversseite „das Gnadenkindl von Loretto in Salzb.“, dessen Standbild 1650 vom Kloster Dieffendorf nach Salzburg übertragen wurde.

Dieses Ereignis konnte genug Anlaß gewesen sein, daß Präggestöcke geschnitten und Medaillen geprägt wurden.

Aus dem Jahr der Überführung der Statue läßt sich schließen, daß Peter Seel, der Vater, der Schneider der Seite mit der Madonnendarstellung ist. Er arbeitete seit seiner Anstellung an der Salzburger Münze zuerst allein, seit 1660 mit seinem Sohn Paul. Nach dem Tode des Vaters führte der Sohn die Münzstätte weiter.

Von ihm stammt wahrscheinlich die Darstellung der Pestsäule am Graben in Wien, da sie erst 1693 aufgestellt wurde. Da bei Vater und Sohn der Taufname mit P beginnt, kann die Signatur PS sowohl den einen oder anderen zugehören, in diesem Falle dem Sohn, wie wieder die Jahreszahl beweist.



Die Pestsäule ist die Erinnerung an eine erloschene Seuche, vielleicht das Zeichen der Dankbarkeit für eine vorübergegangene Pestperiode. Solche gab es mehrere in Wien und in unserem Loretto. Und war die Krankheit in diesem Orte, so war sie bald in Wien.

Eine Bindung zwischen der Stadt und Loretto bestand auch auf religiösem Gebiete. Eine Aufstellung der regelmäßigen Prozessionen nach Loretto (Mohl, Der Gnadenort Loretto in Ungarn, S. 87) nennt auch eine Prozession von Wien, die

regelmäßig am Sonntag „Cantate“ unter den Namen „die schmerzhaftige Bruderschaft unserer lieben Frau“ nach Loretto kam.

Das Charakteristische der Darstellung auf der Medaille sind die beiden Engel zu Häupten der Muttergottes und die beiden Ampeln, die herunterhängen; diese Beigaben finden sich nicht beim Original in Loretto, dagegen auf Andachtsbildchen, die die Madonna von Loretto darstellen sollen. Sie sind auch in der Sammlung Hfr. Riedl enthalten, doch auch auf anderen Andachtsbildchen und in Natura flankieren sie das Standbild in der Gnadenkapelle in Oberberg-Eisenstadt.

Die Darstellung kann also nicht als Beweis für Loretto gelten, andererseits muß man annehmen, daß Roll vor der Zuteilung der Medaille für unser Loretto, die entsprechenden Orte in Salzburg kritisch betrachtet hat. Es scheint trotzdem berechtigt, Zweifel an der Zuteilung zu hegen, ob die Medaille für unser Loretto gedacht war und das Fragezeichen im Titel berechtigt.

Anders verhält es sich mit einer Medaille, die im ehemaligen königlichen Münzkabinett in München sich befindet. Zeller w. o. Nr. 55. Diese Messingprägung zeigt auf der Aversseite eine Madonnenstatue im stilisierten Blumenkranz. Die Muttergottes hält das Christuskind hier auf dem rechten Arm. Weder der Knabe noch die Mutter sind gekrönt, der Schleier, der die Gestalt umgibt, am Scheitel wie ein Krönchen zusammengezogen. Die Muttergottesfigur steht auf einem niederen Sockel, der wie das Original in Frauenkirchen im Burgenland die Jahreszahl 1240 trägt. Die Umschrift lautet: „Gnadenbild zu Frauenkirchen“. Die Rückseite der Medaille zeigt die Hl. Dreifaltigkeit.

Während Zeller Frauenkirchen in Bayern sucht, war Reg.R. Höfken bemüht, das Gepräge für das Burgenländische Frauenkirchen zu reklamieren. Mit der Jahreszahl am Sockel weiß er aber nichts anzufangen, und die Zitierung des sagenhaften Fürsten Giletus ist auch unglücklich. (Mitteilungen der österr. Gesellschaft für Münz- u. Medaillenk. Bd. XIV, Nr. 9.)

Die große Ähnlichkeit mit der Statue in Frauenkirchen, in erster Linie die Jahreszahl lassen keinen Zweifel aufkommen, daß es sich in diesem Falle um die Muttergottes von Frauenkirchen im Burgenland handelt. (Dagobert Frey, Das Burgenland etc. Bilderteil S. 27, wo der Sockel mit der uns wichtigen Jahreszahl fortgelassen ist und Riedl-Klier, Lied- und Flugblattdrucke aus dem Burgenland, S. 64 u. 117, in Wissenschaftliche Arbeiten aus dem Bgld., Heft 20. Hier hat das Gnadenbild Krönchen, die am Original nicht vorhanden sind.) Der Einwand, Frauenkirchen wäre „Unsere Frau auf der Haide“ benannt gewesen, stimmt nicht, wenn man nur diesen Namen in Betracht zieht. (Horwath, Die Geschichte des Gnadenortes etc.)

Es steht also fest, die hier als zweite genannte Medaille war seinerzeit für unser Frauenkirchen geprägt worden. Wollen wir den Terminus wissen, so müssen wir mit Höfken annehmen, daß anläßlich der Übertragung der Statue von Forchtenstein zu dem wiedererrichteten Gnadenort im Jahre 1661 sie auf einen alten Sockel gestellt und die Medaille geschnitten und geprägt wurde. Ihre Mache führt zur Familie Seel, nicht nur weil die Signatur IS dahin weist.

O. G.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1960

Band/Volume: [22](#)

Autor(en)/Author(s): Gruszecki Oskar

Artikel/Article: [Zwei Wallfahrtsmedaillen aus dem Burgenland? 149-152](#)